

FANTASTISCHE FRAUEN SURREALE WELTEN VON MERET OPPENHEIM BIS FRIDA KAHLO

13. FEBRUAR – 24. MAI 2020

WANDTEXTE DER AUSSTELLUNG

EINFÜHRUNG

FANTASTISCHE FRAUEN IN EUROPA, MEXIKO UND DEN USA

Göttin, Teufelin, Puppe, Fetisch, Kindfrau oder wunderbares Traumwesen – die Frau war das zentrale Thema surrealistischer Männerfantasien. 1924 in Paris gegründet, waren die meisten offiziellen Mitglieder der surrealistischen Bewegung männlich. Nach den katastrophalen Erfahrungen des Ersten Weltkriegs suchten sie nach grundlegender geistiger Erneuerung und alternativen Lebensformen, fußend auf den Theorien Sigmund Freuds zum Unbewussten und seiner Traumdeutung, praktizierten die *écriture automatique* (automatisches Schreiben), feierten den Zufall, die sexuelle Anarchie in der Tradition des Marquis de Sade (1740–1814) und künstlerische Experimenten auf allen Ebenen.

Ab etwa 1930 gelangten immer mehr Künstlerinnen, oft zunächst als Partnerin oder Modell, in den Kreis um den Gründer der Surrealisten-Gruppe, André Breton. Mit vielen internationalen Ausstellungen unter anderem in London, New York und sogar Tokyo verbreiteten sich die surrealistischen Ideen über mehrere Kontinente. Dabei war die Beteiligung von Künstlerinnen an der Bewegung, an Ausstellungen und Publikationen, wesentlich umfassender als allgemein bekannt ist und bislang dargestellt wurde.

Was die Künstlerinnen von ihren männlichen Kollegen vor allem unterscheidet, ist die Umkehr der Perspektive: Durch Befragung des eigenen Spiegelbilds oder das Einnehmen verschiedener Rollen sind sie auf der Suche nach einem (neuen) weiblichen Identitätsmodell. Auch das politische Zeitgeschehen, die Literatur sowie außereuropäische Mythen sind Themen, mit denen sich die Surrealistinnen in ihren Werken auseinandersetzen.

Die Ausstellung konzentriert sich dabei auf Künstlerinnen, die direkt mit der surrealistischen Bewegung verbunden waren, wenn auch oft nur für kurze Zeit: Sie waren mit André Breton persönlich bekannt, stellten mit der Gruppe aus oder verarbeiteten surrealistische Ideen in unterschiedlichster Weise. Mit rund 260 Gemälden, Papierarbeiten, Skulpturen, Fotografien und Filmen von 34 Künstlerinnen aus Europa, den USA und Mexiko – hauptsächlich aus den 1930er bis 1960er Jahren – bildet die Ausstellung ein vielfältiges stilistisches und inhaltliches Spektrum ab.

BIOGRAFIEN UND WERKTEXTE

CADAVRE EXQUIS – DER KÖSTLICHE LEICHNAM

Das Spiel mit dem Zufall, der Überraschung, dem Unbewussten war ein zentrales Ziel der Surrealisten. Die Gruppe traf sich oft, um Sprachspiele zu spielen: Beim Aneinanderfügen von zufälligen Worten in der Gruppe (»Der köstliche Leichnam wird den neuen Wein trinken«) entstanden skurrile und kreative Ergebnisse. Ähnlich ging man mit Bildern vor, dabei wurde Papier gefaltet, und jeder Teilnehmer führte eine Zeichnung fort, ohne zu sehen, was die Vorgänger dargestellt hatten. »Also es war ein Rausch«, schrieb Simone Kahn, André Bretons erste Frau, später. »Den ganzen Abend über lieferten wir uns ein fantastisches Spektakel; mit dem Gefühl, es gleichzeitig zu erleben, schenkten wir uns die Freude, über jeden Verdacht erhabene Kreaturen erscheinen zu sehen, die doch von uns geschaffen worden waren [...].

Unbestreitbar hat die Teilnahme etlicher unserer größten Maler an diesem Spiel einige Kostbarkeiten hervorgebracht. Doch die eigentliche Entdeckung war die Teilnahme derer, die kein Talent und keine Eignung zum schöpferischen Akt besaßen.«

Während viele der beteiligten Künstler und Künstlerinnen eine professionelle Karriere vorweisen konnten – **Greta Knutson, Valentine Hugo, Jacqueline Lamba, Sophie Taeuber-Arp**, -beschrieb Simone Kahn hier auch jene Frauen, die sich zunächst ohne jede künstlerische Ausbildung an solchen kollektiven Aktivitäten beteiligten: **Suzanne Muzard, Jeannette Tanguy** oder **Nusch Éluard**. Nusch Éluard war vor ihrer Beziehung zu Paul Éluard Trapezkünstlerin gewesen. Im kollektiven Spiel der Gruppe sollte ein »unbewusster«, von individuellem Künstlertum losgelöster Schaffensprozess entstehen, der dem »Wunderbaren«, der Überraschung Raum gab. Jeder und jede war eingeladen, zum kollektiven Prozess beizutragen, in einer aus heutiger Sicht ungewöhnlich demokratischen Form.

EILEEN AGAR

1899 Buenos Aires – 1991 London

Eileen Agar wird 1899 als Tochter einer vermögenden britischen Kaufmannsfamilie in Buenos Aires geboren. 1906 kehrt die Familie nach England zurück. In London beginnt Agar 1924, Kunst zu studieren, entgegen den Wünschen ihrer Eltern. Sie besucht zunächst die von Leon Underwood geleitete Brook Street School of Art, bevor sie 1925 an die Slade School of Fine Art wechselt. Von 1928 bis 1930 lebt sie in Paris, zusammen mit dem ungarischen Schriftsteller Joseph Bard, ihrem späteren Ehemann. Sie studiert Malerei bei dem tschechischen Kubisten František Foltýn. Zudem trifft sie auf André Breton und Paul Éluard, mit dem sie eine enge Beziehung aufbaut. 1933 ist in der Londoner Bloomsbury Gallery Agars erste Einzelausstellung zu sehen. Auf Vorschlag von Henry Moore tritt sie im selben Jahr der London Group bei, mit der sie ihre ersten Collagen öffentlich zeigt. Herbert Read und Roland Penrose wählen sie als einzige professionelle englische Künstlerin zur Teilnahme an der Londoner Surrealismus-Ausstellung 1936 in den New Burlington Galleries aus.

Als Mitglied der Surrealisten-Gruppe in England unterschreibt sie das vierte *Bulletin international du surréalisme*. Anschließend stellt sie mit den Surrealisten in Paris, New York und Tokyo aus. In seiner umfangreichen Ausstellung *Fantastic Art, Dada, Surrealism* im New Yorker Museum of Modern Art zeigt Alfred H. Barr ebenfalls 1936 Arbeiten von nur zwei englischen Künstlerinnen, darunter Agar, deren Werk Malereien und Zeichnungen, Objekte, Collagen und Frottagen sowie Fotografien umfasst. Den Sommer des folgenden Jahres verbringt sie mit Paul und **Nusch Éluard**, Roland Penrose und **Lee Miller** in Devon – mit den beiden Letzteren entwickelt sich eine lebenslange Freundschaft. Jener Urlaub mündet in einen Besuch bei **Dora Maar** und Pablo Picasso in Mougins, Südfrankreich. Der Zweite Weltkrieg unterbricht Agars künstlerische Tätigkeit, erst ab 1946 malt sie wieder häufiger. In den folgenden Jahren wendet sie sich mehr und mehr der Abstraktion zu und stellt vielfach international aus. 1991 stirbt Eileen Agar in London.

LOLA ÁLVAREZ BRAVO

1903 Lagos de Moreno – 1993 Mexiko-Stadt

1903 kommt Dolores Martínez de Anda im mexikanischen Lagos de Moreno zur Welt. Nach der baldigen Trennung der Eltern wächst sie bei ihrem Vater in Mexiko-Stadt auf. Hier trifft sie auf Manuel Álvarez Bravo, den sie 1925 heiratet; gemeinsam leben sie in Oaxaca und Mexiko-Stadt. Ab 1927 führen sie eine informelle Galerie in ihrem Haus in Mexiko-Stadt. Lola assistiert Manuel zunächst bei seiner fotografischen Arbeit, entwickelt jedoch bald selbst ein Interesse an Fotografie. Nach der Trennung des Paares ein paar Jahre später zieht sie zu der befreundeten Malerin María Izquierdo. Beide sind stark beeinflusst von der surrealistisch inspirierten Ästhetik der Gruppe *Los Contemporáneos* in Mexiko-Stadt und freunden sich 1936 mit dem Dramatiker Antonin Artaud an, als dieser Mexiko besucht. Álvarez Bravo unterrichtet Kunst in Grundschulen

und arbeitet an der Inventarisierung des fotografischen Archivs des Bildungsministeriums, in dem ihr fotografisches Talent entdeckt wird. Von nun an bereist sie als Hauptfotografin des Bildungsmagazins *El Maestro Rural* ganz Mexiko.

Zunehmend schafft sie auch Fotomontagen, die stark surrealistisch anmuten. Sie erhält weitere Aufträge und wird Leiterin der Fotografieabteilung der Universidad Nacional Autónoma de México. 1944 ist im Palacio de Bellas Artes in Mexiko-Stadt ihre erste Einzelausstellung zu sehen. Bis in die 1960er-Jahre gibt sie Kurse und Workshops für Fotografie. 1951 eröffnet sie die Galería de Arte Contemporáneo, die sie bis 1958 führt. Hier zeigt sie die erste Einzelausstellung von **Frida Kahlo** in Mexiko. Mit der Künstlerin verbindet sie eine enge Freundschaft. Álvarez Bravo nimmt vielfältige Porträts von Kahlo sowie weiteren Freunden und Kollegen auf. Bis ins hohe Alter unterrichtet sie und unterstützt die mexikanische Kunst. Ihre eigenen Werke sind in zahlreichen Ausstellungen zu sehen. Lola Álvarez Bravo stirbt 1993 in Mexiko-Stadt.

RACHEL BAES

1912 Ixelles – 1983 Brügge

Als Tochter des Malers Émile Baes wird Rachel Baes 1912 im belgischen Ixelles geboren. Sie interessiert sich schon früh für Malerei, besucht allerdings nie eine Kunstschule. Ihr Stil ist zunächst beeinflusst vom flämischen Expressionismus. 1929 stellt sie zum ersten Mal im Pariser *Salon des indépendants* aus. In den 1930er-Jahren geht sie eine Beziehung zu dem flämischen Nationalisten Joris van Severen ein; seinen Tod durch Hinrichtung im Jahr 1940 verwindet sie ihr Leben lang nicht. 1945 lernt sie Paul Éluard kennen, der das Vorwort zum Katalog ihrer bevorstehenden Ausstellung in der Pariser Galerie de Berri schreibt; sie wendet sich nun dem Surrealismus zu. Baes freundet sich mit René Magritte an, der ihr große Anerkennung zollt und 1947 ein Porträt von ihr malt. Im selben Jahr erscheint eine erste Studie ihrer Arbeit, verfasst von Marcel Lecomte. In den 1950er-Jahren performt sie in einem improvisierten Stück, das Magritte filmt, und schreibt einen Beitrag für die surrealistische Zeitschrift *Rhétorique*. Sie lebt nun in Paris und verkehrt in diversen Künstlerkreisen, in denen sie Pablo Picasso, Jean Cocteau und Paul Léautaud trifft. Durch die Unterstützung von André Breton werden Ausstellungen ihrer Werke in den Galerien L'Étoile scellée und Le Terrain vague gezeigt. 1961 kehrt sie nach Belgien zurück und lebt fortan in Brügge, einer Stadt, die sie nun oftmals in ihren Bildern wiedergibt. Dort stirbt Rachel Baes 1983.

LOUISE BOURGEOIS

1911 Paris – 2010 New York

1911 kommt Louise Joséphine Bourgeois in Paris zur Welt. Ihre Familie führt ein Geschäft, das auf die Restaurierung von Tapisserien spezialisiert ist. Aufgrund ihres zeichnerischen Talents hilft Bourgeois schon früh in der Werkstatt aus. 1932 schreibt sie sich an der Sorbonne für Mathematik ein, wendet sich aber bald der Kunst zu; sie studiert in verschiedenen Künstlerateliers am Montmartre und Montparnasse sowie an mehreren Kunsthochschulen. Ihr erstes eigenes Appartement in Paris befindet sich in jenem Gebäude, in dem André Breton in den Jahren 1937 und 1938 die Galerie Gradiva führt, die regelmäßig Arbeiten von Surrealisten zeigt. 1938 heiratet Bourgeois den Kunsthistoriker Robert Goldwater und zieht mit ihm nach New York. Die beiden verkehren in der Galerienszene der Stadt; hier treffen sie auch auf viele europäische Künstlerinnen und Künstler, die wegen des Krieges ins Exil gegangen sind, wie Breton, Marcel Duchamp und Max Ernst. 1945 findet in der New Yorker Bertha Schaefer Gallery Bourgeois' erste Einzelausstellung statt. Im selben Jahr kuratiert sie in der Norlyst Gallery mit Duchamps Hilfe die Ausstellung *Documents, France 1940–1944. Art – Literature – Press of the French Underground*.

Arbeiten von ihr sowie von **Leonora Carrington**, **Alice Rahon**, **Kay Sage** und vielen anderen sind 1945 in der Schau *The Women* in Peggy Guggenheims Galerie Art of This Century ebenfalls in New York zu sehen. Diese Ausstellung ist die zweite umfassende Präsentation von Künstlerinnen in den Räumen von Peggy Guggenheim. Für Bourgeois entwickelt sich nun eine

rege Ausstellungstätigkeit. Nebenher unterrichtet sie an verschiedenen Schulen und Colleges der Vereinigten Staaten. In den 1970er-Jahren beginnt sie sich in der feministischen Bewegung zu engagieren. Sie erhält zahlreiche Preise und Auszeichnungen für ihre künstlerische Arbeit. Als erste Frau wird sie 1982 vom New Yorker Museum of Modern Art mit einer Retrospektive ihres Werks gewürdigt. 1993 repräsentiert sie die USA auf der Biennale von Venedig. Louise Bourgeois stirbt 2010 in New York.

EMMY BRIDGWATER

1906 Birmingham – 1999 Solihull

Emma Frith Bridgwater, genannt Emmy, wird 1906 in Birmingham geboren. Früh interessiert sie sich für Malerei und Zeichnung. Von 1922 bis 1925 studiert sie an der Birmingham School of Art. In Oxford setzt sie ihre Studien an einer örtlichen Kunstschule fort; nebenher verdient sie ihren Lebensunterhalt als Sekretärin. Der Besuch der *International Surrealist Exhibition* 1936 in London hat entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung ihres Stils. Sie schließt Bekanntschaft mit Conroy Maddox sowie John und Robert Melville, den Schlüsselpersonen der Birminghamer Surrealisten. Bridgwater gehört alsbald der *Birmingham Group* an und ist in mehreren ihrer Ausstellungen vertreten. Über Melville lernt sie den belgischen Surrealisten E.L.T. Mesens kennen; sie zeigt Arbeiten in dessen London Gallery. 1940 schließt sie sich der *British Surrealist Group* an und nimmt an deren Aktivitäten teil, gemeinsam mit ihrer engen Freundin **Edith Rimmington**.

Bridgwaters erste Einzelausstellung findet 1942 in Jack Bilbos Modern Art Gallery statt. Auch nach dem Krieg beteiligt sich die Künstlerin an einem Treffen der reaktivierten Surrealisten-Gruppe in England im Londoner Barcelona Restaurant, dem üblichen Treffpunkt der Gruppe. Auf Einladung von André Breton zeigt sie 1947 Werke in der internationalen Surrealismus-Ausstellung in der Pariser Galerie Maeght und unterschreibt die Erklärung der englischen Surrealisten-Gruppe. Zwischen 1950 und 1970 pflegt Bridgwater ihre Mutter und ihre körperlich eingeschränkte Schwester. Erst in den 1970er-Jahren wendet sie sich wieder vermehrt ihrer künstlerischen Arbeit zu und entdeckt die Technik der Collage für sich. Bis zu ihrem Tod 1999 in Solihull sind Emmy Bridgwaters Werke in zahlreichen internationalen Ausstellungen vertreten.

CLAUDE CAHUN

1894 Nantes – 1954 Saint Helier

Als Lucy Renée Mathilde Schwob kommt Claude Cahun 1894 in Nantes zur Welt. Schon in ihrer Jugend ist sie stark von der Leidenschaft ihrer Familie für Literatur beeinflusst. Sie beginnt früh zu schreiben und zu fotografieren. Nach einem geisteswissenschaftlichen Studium verlässt sie 1917 ihr Zuhause und nimmt den Künstlernamen Claude Cahun an, dessen geschlechtliche Ambivalenz ihr wichtig ist. Ab 1920 leben sie und ihre Lebenspartnerin, Suzanne Malherbe, die den Künstlernamen **Marcel Moore** trägt, in Paris. Sie nehmen am Pariser Kulturleben teil; zudem gehören sie einem lesbischen und politischen Netzwerk an. In dieser Zeit arbeitet Cahun vorwiegend literarisch, beginnt aber bereits, ein fotografisches, bald umfangreiches Werk zu entwickeln.

1932 lernt sie André Breton kennen und verkehrt von nun an in der Gruppe der Surrealisten. Der Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit verlagert sich auf die Fertigung von Objekten und Fotografien. Sie unterzeichnet 1936 das kollektive Statement der Surrealisten *Il n'y a pas de liberté pour les ennemis de la liberté* (Es gibt keine Freiheit für die Feinde der Freiheit). Im selben Jahr begleitet sie Breton nach London, wo sie im Hintergrund an der Organisation der *International Surrealist Exhibition* in den New Burlington Galleries mitwirkt. 1937 lassen sich Cahun und Moore auf der Kanalinsel Jersey nieder. Hier erhöhen sie ihre politischen Aktivitäten der vorangegangenen Jahre weiter. Während der deutschen Besetzung Jerseys engagieren sie sich als Widerstandskämpferinnen und Propagandistinnen. 1944 werden sie deswegen zum Tode verurteilt, das Urteil wird jedoch nicht vollstreckt. Von dieser Erfahrung erholt sich Claude Cahun nicht mehr vollständig; 1954 stirbt sie in Saint Helier auf Jersey.

LEONORA CARRINGTON

1917 Clayton Green – 2011 Mexiko-Stadt

Die 1917 als Kind einer wohlhabenden englischen Familie in Clayton Green, Lancashire, geborene Leonora Carrington verbringt eine rebellische Jugend. Sie entschließt sich, Kunst zu studieren, und besucht 1936 die Amédée Ozenfant Academy in London. Hier trifft sie Max Ernst, dessen Kunst sie schon seit Längerem bewundert; 1937 geht sie mit ihm nach Paris. Sie tritt der Gruppe der Surrealisten bei und tauscht sich rege unter anderem mit Pablo Picasso, Salvador Dalí, Yves Tanguy sowie Joan Miró aus. 1938 nimmt sie an der *Exposition internationale du surréalisme* in Paris teil. Zwei Jahre lang lebt sie mit Max Ernst in Saint-Martin-d'Ardèche. Ihre ersten, von Ernst illustrierten Kurzgeschichten erscheinen. 1940 zwingen sie der Zweite Weltkrieg sowie eine schwere Nervenkrise zur Emigration. Nach einem längeren Aufenthalt in einer spanischen Nervenklinik verlässt sie 1942 Europa Richtung New York, wo ihre Arbeiten zuerst in der Ausstellung *First Papers of Surrealism* gezeigt werden. Carrington ist sehr aktiv in der Gruppe der exilierten Surrealisten in New York. Ein Jahr später emigriert sie nach Mexiko-Stadt; dort heiratet sie 1946 den ungarischen Fotografen Chiki Weisz. Sie steht in engem Kontakt mit Benjamin Péret, **Remedios Varo** und Luis Buñuel, doch eine organisierte Surrealisten-Gruppe gibt es in Mexiko nicht. In New York zeigt Pierre Matisse eine Einzelausstellung von ihr in seiner Galerie. Außerdem ist sie dort beteiligt an wichtigen Gruppenausstellungen: in Peggy Guggenheims Galerie Art of This Century und im Museum of Modern Art. Sie beschäftigt sich mit Alchemie, Spiritismus, Mythologie, der Natur und der Kabbala. Neben dem Malen schreibt sie Romane, Theaterstücke und Kurzgeschichten. Die 1980er-Jahre verbringt sie in New York und Chicago, wo sie sich an Aktivitäten der *Chicago Surrealist Group* beteiligt. 1992 kehrt sie nach Mexiko zurück. 2005 erhält sie den *National Prize of Sciences and Arts Mexico*, der den am meisten geschätzten Künstlern des Landes vorbehalten ist. Leonora Carrington stirbt 2011 in Mexiko-Stadt.

ITHELL COLQUHOUN

1906 Assam – 1988 Lamorna

Als Tochter eines Mitarbeiters der englischen Botschaft in Manipur kommt Margaret Ithell Colquhoun 1906 in Assam, Indien, zur Welt. Sie wächst dort und in England auf. Ab 1927 besucht sie die Slade School of Fine Art in London, gleichwohl bildet sie sich vornehmlich autodidaktisch zur Künstlerin aus. Auf einer Studienreise nach Paris 1931 kommt sie erstmals in Kontakt mit dem Surrealismus. Insbesondere die Werke von Salvador Dalí und André Breton beeinflussen sie. 1932 und 1933 werden ihre Arbeiten in den Pariser *Salons* ausgestellt. Der Besuch der *International Surrealist Exhibition* 1936 in London hinterlässt einen starken Eindruck auf sie. Im selben Jahr findet in der Cheltenham Art Gallery ihre erste Einzelausstellung statt. 1939 trifft sie Breton in Paris und tritt der englischen Surrealisten-Gruppe bei. Colquhoun stellt gemeinsam mit Roland Penrose in der Londoner Mayor Gallery aus, zudem veröffentlicht sie einige Artikel in der surrealistischen Zeitschrift *London Bulletin*. 1940 muss sie aufgrund ihrer starken Hinwendung zum Okkultismus und auf Initiative des in London aktiven belgischen Surrealisten E.L.T. Mesens die *British Surrealist Group* verlassen. Sie schließt sich verschiedenen okkultistischen Gruppierungen an. Ihre Arbeit parodiert oftmals die Besessenheit der Surrealisten für Sexualität und Erotik. In den 1940er-Jahren experimentiert Colquhoun mit den surrealistischen Techniken der *Décalcomanie* (Abklatschtechnik), *Frottage*, *Fumage* und des *Automatismus*. Ihre Beobachtungen legt sie 1949 in dem theoretischen Essay *The Mantic Stain* dar. In den 1960er- und 1970er-Jahren wendet sie sich vermehrt der Collage zu und veröffentlicht einige Novellen. Die letzte Zeit ihres Lebens verbringt Ithell Colquhoun in Cornwall, wo sie 1988 in Lamorna stirbt.

MAYA DEREN

1917 Kiew – 1961 New York

Maya Deren wird 1917 als Eleonora Derenkowska in Kiew, damals Russland, geboren. Kurze Zeit später emigriert die Familie in die USA und verkürzt ihren Namen auf Deren. Eleonora besucht eine Schule in der Schweiz. Anschließend studiert sie in New York Journalismus und Literatur. Hier entdeckt sie ihr Interesse für Film und Tanz. Zunächst verdient sie ihr Geld mit dem Schreiben von Beiträgen für Radiosender und ausländische Zeitungen, ehe sie 1940 nach Los Angeles umzieht. Für einige Zeit schließt sie sich der Tanzgruppe von Katherine Dunham an, für die sie als Managerin und Sekretärin arbeitet. 1942 lernt sie den Filmemacher Alexander Hammid kennen; die beiden heiraten bald darauf. Im folgenden Jahr entsteht ihr erster gemeinsamer Film, *Meshes of the Afternoon*. Deren ändert ihren Vornamen in Maya. Mit Hammid bezieht sie eine Wohnung in New Yorks Greenwich Village, die bald zu einer beliebten Anlaufstelle für die Kunstszene der Stadt wird. Zum Bekanntenkreis des Paares zählen Marcel Duchamp, André Breton, John Cage und Anais Nin. Den Film *The Witch's Cradle* dreht Deren 1943 in Peggy Guggenheims New Yorker Galerie Art of This Century, mit Duchamp in einer Nebenrolle. Sie verfasst zahlreiche Artikel über das Medium Film für verschiedene Zeitungen und fotografiert Künstler des Surrealismus in Porträtaufnahmen. Der japanische Musiker Teiji Ito, der einige ihrer Filme vertont, wird ihr Lebensgefährte. Ende der 1940er-Jahre reist Deren viermal nach Haiti, wo sie Material für einen Film über Voodoo rituale dreht, der allerdings nie fertiggestellt wird. Sie erhält das erste Stipendium der Guggenheim Foundation, das je für kreative Filmarbeit verliehen worden ist. Mit Alexander Hammid und Amos Vogel gründet sie die Creative Film Foundation zur Förderung unabhängiger Filmemacher und setzt sich stark für die Anerkennung von Film als eigenständiger Kunstform ein, unabhängig von den Aktivitäten Hollywoods. Maya Deren gilt als Hauptakteurin der US-amerikanischen filmischen Avantgarde der Nachkriegszeit. 1961 stirbt sie überraschend an einer Gehirnblutung in New York.

MAYA DEREN, MESHES OF THE AFTERNOON, 1943

Am Beginn des Films *Meshes of the Afternoon* betritt eine junge Frau ein Haus und sinkt dort in einem Sessel in tiefen Schlaf. Die nun folgende Traumsequenz zeigt, wie die Protagonistin immer aufs Neue versucht, eine verummte Gestalt, deren Gesicht eine Spiegelfläche ersetzt, zu erreichen. Dabei landet die Frau jedoch stets wieder im Inneren des Hauses, bis schließlich mehrere Versionen ihrer selbst das Zimmer bevölkern. Sie wird von einer männlichen Person geweckt und eine Treppe hinauf ins Schlafzimmer geführt. Die Schlusszene zeigt sie mit durchschnittener Kehle im Sessel sitzend, um sie herum zerstreute Scherben eines Spiegels. Wiederkehrende Elemente im Film sind ein Schlüssel, ein Messer, eine Blume, ein Telefon und ein Plattenspieler – Symbole, die auch in der Psychoanalyse eine Rolle spielen. Genutzt werden die technischen Möglichkeiten der Zeitlupe und der Kamerafahrt, die dem Blickwinkel der Protagonistin entspricht. Dadurch nimmt der Betrachter stellenweise die Perspektive der Frau ein; schnell ist nicht mehr klar, was Realität und was Traum ist, Zeit- und Raumebenen sind aufgehoben. So beschäftigt sich der Film mit dem Unterbewusstsein, den inneren Erfahrungen eines Individuums.

GERMAINE DULAC

1882 Amiens – 1942 Paris

1882 kommt Charlotte Elisabeth Germaine Saissat-Schneider in Amiens zur Welt. Während ihrer Erziehung in Paris entwickelt sie schon früh ein Interesse an den Künsten; sie studiert Musik, Malerei und Theater. 1905 heiratet sie den großbürgerlichen Ingenieur und Autor Louis-Albert Dulac, der sie in ihrer Karriere unterstützt. Sie wendet sich zunächst dem Journalismus zu und arbeitet als Redakteurin der feministischen Zeitschrift *La Française*. Zudem ist sie in der Redaktion des radikal feministischen Journals *La Fronde* tätig. Mit der Romanautorin und Dichterin Irene Hillel-Erlanger gründet sie 1915 die Produktionsfirma DH Films. 1918 feiert Dulac ihren ersten größeren Kinoerfolg; sie gehört der ersten kinematografischen Avantgarde

Frankreichs an. Ihre Filme beschäftigen sich mit gesellschaftlichen Fragen, sie behandeln Themen wie Freiheit und Wahlfreiheit zwischen Arbeit und Familie. In mehreren Clubs und Vereinigungen engagiert sie sich für eine freie Autorschaft in der Filmindustrie und die Bildung eines breiteren Publikums. 1928 hat ihr Film *Die Muschel und der Kleriker* Premiere, entstanden nach einem Drehbuch des surrealistischen Dramatikers Antonin Artaud. Dieser ist mit der Umsetzung seines Stoffes unzufrieden und äußert seinen Unmut lautstark, was zu einem Bruch zwischen Dulac und den Surrealisten führt. Ende der 1920er-Jahre produziert die Künstlerin einige Experimentalfilme auf der Grundlage von Musik, ehe sie sich mit ihrer eigenen kleinen Produktionsfirma France-Actualité der Erzeugung von Wochenschauen und Dokumentarfilmen zuwendet. Nach Einführung des Tonfilms dreht sie keine weiteren Spielfilme mehr. Germaine Dulac stirbt zur Zeit der deutschen Besetzung 1942 in Paris.

GERMAINE DULAC, DIE MUSCHEL UND DER KLERIKER, 1928

Der Film handelt von einem jungen Geistlichen, der sich im Kampf um die Gunst einer unerreichbaren Frau gegen seinen Nebenbuhler, einen mit Orden und Schwert geschmückten Offizier, durchsetzen will und schließlich die ihn umgebenden sozialen Strukturen besiegen muss. In der Anfangsszene gießt der Priester eine dunkle Flüssigkeit aus einer großen Muschel in Glasgefäße, die er zerschellen lässt, bis der Offizier ihn dabei unterbricht und die Muschel an sich reißt. Nun verfolgt der Geistliche den Uniformierten durch verschiedene urbane und ländliche Gegenden, getrieben von dem starken Verlangen nach der Dame in dessen Begleitung. Der Film führt den Betrachter endlos durch Torbögen, Flure und Passagen bis in einen Ballsaal, der mit weiblichen Angestellten gefüllt ist, die sich in einer absurden Choreografie bewegen. Die hier aufgebahrte Glaskugel zerstört der Protagonist schließlich und zerschmettert damit sein eigenes Spiegelbild. In der Schlusszene trinkt er aus der großen Muschel vom Anfang und findet so zu sich selbst.

Dulacs Film arbeitet mit zahlreichen filmischen Mitteln wie Verzerrungen, Überlagerungen und Traumsequenzen, wie man sie aus expressionistischen oder fantastischen Filmen kennt. Artaud hatte den Stoff als Variation des herkömmlichen Ödipus-Dramas geplant, in dem nun alchemistische Prozesse dazu dienen sollten, dass der Protagonist alle Leidenschaft, Sexualität und alles Wissen in sich selbst zusammenführt. Der Film wurde in den üblichen Film-Publikationen nicht besprochen und schließlich aus dem Vertrieb genommen. Erst in den 1950er-Jahre entdeckte ihn die Kritik wieder. Nun erhielt er die Aufmerksamkeit, die er als erstes surrealistisches Werk der Filmgeschichte verdient hat.

LEONOR FINI

1907 Buenos Aires – 1996 Paris

Geboren 1907 in Buenos Aires wächst Leonor Fini als Tochter einer italienischen Mutter und eines argentinischen Vaters in Triest auf. Sie besucht nie eine Kunstschule, sondern entwickelt autodidaktisch ihren unverwechselbaren Stil, der vom italienischen Manierismus, von deutscher und flämischer Romantik sowie dem magischen Realismus beeinflusst ist. Im Alter von 17 Jahren nimmt sie in Triest zum ersten Mal an einer Gruppenausstellung teil. Aus Mailand erhält sie einen ersten Auftrag für ein gemaltes Porträt. 1931 geht sie nach Paris, wo sie Freundschaft mit zahlreichen dem Surrealismus nahestehenden Künstlern wie Georges Bataille, Henri Cartier-Bresson, Paul Éluard, Max Ernst, René Magritte, Salvador Dalí und Victor Brauner schließt. Obwohl sie kein festes Mitglied der Gruppe wird, zeigt sie ihre Arbeiten in vielen surrealistischen Ausstellungen, unter anderem 1936 in der *International Surrealist Exhibition* in den Londoner New Burlington Galleries und in der Schau *Fantastic Art, Dada, Surrealism* im Museum of Modern Art, New York. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit verlagert sich nun von Porträts zu allegorischen und mythologischen Kompositionen. Im darauffolgenden Jahr lernt sie **Leonora Carrington** kennen, mit der sich eine enge Freundschaft entwickelt.

1939 organisiert Fini in der Galerie von Leo Castelli und René Drouin in Paris eine Ausstellung fantastischer Möbel, an der auch **Meret Oppenheim** und Max Ernst teilnehmen. Eine erste

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

Einzelausstellung widmet ihr die Julien Levy Gallery in New York. Kurz vor Kriegsbeginn verlässt sie Paris, die folgenden Jahre verbringt sie in Monte Carlo und Rom. 1946 kehrt sie nach Paris zurück, wo sie fortan mit zwei Freunden in einer Ménage-à-trois zusammenlebt. Neben ihrer Malerei schafft sie vielfältige Bühnen- und Kostümentwürfe für Oper, Ballett, Theater und Film; zudem illustriert sie Werke bekannter Autoren. In den 1970er-Jahren schreibt sie drei Novellen. Leonor Fini stirbt 1996 in Paris.

JANE GRAVEROL

1905 Ixelles – 1984 Fontainebleau

Jane Graverol kommt 1905 im belgischen Ixelles zur Welt. Die Tochter eines Malers und Illustrators studiert an der Brüsseler Kunstakademie in den Klassen von Constant Montald und Jean Delville Symbolismus und Monumentalmalerei. 1927 findet ebenfalls in Brüssel ihre erste Einzelausstellung statt. Einige Jahre später zieht sie nach Verviers, wo sie 1938 den Vorsitz der dortigen künstlerischen und literarischen Vereinigung übernimmt. 1949 trifft sie Louis Scutenaire, Marcel Lecomte und René Magritte. Letzterer lädt sie ein, im folgenden Jahr in der Brüsseler Galerie Lou Cosyn auszustellen. Sie wird zu einem wichtigen Mitglied der belgischen Surrealisten-Gruppe, die sich von André Bretons zunehmender Tendenz zum Mystizismus abgrenzen will. Zusammen mit dem Schriftsteller und Literaturkritiker André Blavier gründet Graverol 1952 die Zeitschrift *Temps mêlés*. Bei der Vorbereitung einer Magritte-Ausstellung lernt sie im folgenden Jahr Marcel Mariën kennen; er wird ihr langjähriger Partner und inspiriert sie entschieden in ihrer Kunst. Mit ihm und Paul Nougé gründet sie 1953 das subversive, dem Stalinismus nahestehende Avantgarde-Periodikum *Les Lèvres nues*, dessen Chefredakteurin sie später wird. In den 1960er-Jahren trifft Graverol in New York André Breton und Marcel Duchamp, was ihren Stil nochmals stark beeinflusst. Mit Breton korrespondiert sie. Um die gleiche Zeit lernt sie den surrealistischen Dichter und Arzt Gaston Ferdière kennen, der ihr Lebensgefährte wird. Sie verlegt ihren Wohnsitz nach Frankreich, bleibt aber in regem Kontakt mit den belgischen Surrealisten und stellt jährlich in Belgien aus. 1984 stirbt Jane Graverol in Fontainebleau.

FRIDA KAHLO

1907 Coyoacán – 1954 Mexiko-Stadt

Magdalena Carmen Frida Kahlo Calderón kommt 1907 in Coyoacán, das heute zu Mexiko-Stadt gehört, zur Welt. Später wird sie ihr Geburtsjahr mit 1910 – dem Beginn der Mexikanischen Revolution – angeben. Bereits als Kind hat sie gesundheitliche Probleme, die sie ihr Leben lang begleiten. Ab 1922 besucht sie die angesehene Escuela Nacional Preparatoria in Mexiko-Stadt, die sie auf eine Universitätslaufbahn vorbereiten soll. Hier beobachtet sie Diego Rivera bei der Arbeit an einem Wandgemälde in der Aula der Schule. 1925 wird sie bei einem schweren Busunfall von einer Eisenstange durchbohrt. Während der langen Genesungszeit beginnt sie zu malen. Aufgrund der bleibenden gesundheitlichen Schäden ist sie gezwungen, ihre Pläne für ein Medizinstudium aufzugeben. 1929 heiratet sie Diego Rivera. Es ist der Beginn einer symbiotischen Beziehung, mit zahlreichen Affären und Trennungen beiderseits, die bis an ihr Lebensende anhält. Einige Zeit verbringen Rivera und Kahlo in den USA. In der *Sixth Annual Exhibition of the San Francisco Society of Women Artists* wird 1931 erstmals ein Gemälde von Kahlo öffentlich ausgestellt.

1938 trifft sie André Breton und **Jacqueline Lamba**, als diese Mexiko besuchen. Breton bezeichnet die mexikanische Künstlerin als »ein um eine Bombe gewundenes Band« und sieht in ihrer Malerei eine eigenständige Ausprägung des Surrealismus; er verspricht ihr eine Ausstellung in Paris. Kahlo sieht sich selbst zwar nicht als Surrealistin, weil ihr Werk ganz andere Quellen hat, jedoch stimmt sie der Einladung zu. Im selben Jahr schreibt Breton das Vorwort zum Katalog ihrer ersten Einzelausstellung, in der die New Yorker Julien Levy Gallery 25 ihrer Werke zeigt. 1939 findet in der Pariser Galerie Renou et Colle die von Breton und Marcel Duchamp organisierte Kahlo-Schau statt. Arbeiten der Künstlerin sind nun häufiger in surrealistischen Ausstellungen zu sehen. Die nun in Mexiko lebenden Künstlerinnen **Leonora Carrington**,

Remedios Varo und **Alice Rahon** gehören zu Kahlos Freundeskreis. 1943 sind Arbeiten von ihr in Peggy Guggenheims *Exhibition by 31 Women* in deren Galerie Art of This Century zu sehen, zusammen mit **Carrington**, **Leonor Fini**, **Valentine Hugo**, **Lamba**, **Meret Oppenheim**, **Kay Sage**, **Dorothea Tanning** und **Sophie Taeuber-Arp**. Ihre erste Einzelausstellung in Mexiko findet 1953 in der Galería de Arte Contemporáneo von **Lola Álvarez Bravo** statt. Im folgenden Jahr stirbt Frida Kahlo in Mexiko-Stadt an einer Lungenembolie.

JACQUELINE LAMBA

1910 Saint-Mandé – 1993 La Rochecorbon

1910 wird Jacqueline Lamba in Saint-Mandé, einem Pariser Vorort, geboren. Sie besucht die École nationale supérieure des Arts Décoratifs und belegt Kurse in der Malschule von André Lhote in Paris. Hier trifft sie auf **Dora Maar**, die eine lebenslange Freundin wird. 1934 begegnet sie in einem Pariser Café André Breton, dessen Schriften sie schon länger bewundert. Die beiden heiraten noch im selben Jahr in einer gemeinsamen Zeremonie mit Paul und **Nusch Éluard**. Lamba beginnt, mit den Surrealisten in London, auf Teneriffa, in Tokyo und Paris auszustellen. Sie arbeitet hauptsächlich als Malerin, fertigt aber auch Objekte, Collagen und Fotografien. 1938 reist sie mit Breton nach Mexiko, wo sie Diego Rivera und **Frida Kahlo** kennenlernt. Beide Künstlerinnen werden enge Freundinnen. Der Zweite Weltkrieg zwingt Lamba und Breton 1941 zur Emigration in die USA. Hier sammeln sie exilierte Surrealisten um sich. Lamba arbeitet als Übersetzerin für die 1942 gegründete surrealistische Zeitschrift *VVV*. Im Januar 1943 nimmt sie zusammen mit **Leonora Carrington**, **Leonor Fini**, **Valentine Hugo**, **Frida Kahlo**, **Meret Oppenheim**, **Kay Sage**, **Dorothea Tanning** und **Sophie Taeuber-Arp** an Peggy Guggenheims Ausstellung *Exhibition by 31 Women* in deren New Yorker Galerie Art of This Century teil. Sie trennt sich im selben Jahr von Breton; wenig später heiratet sie den Bildhauer und Herausgeber der Zeitschrift *VVV*, David Hare. Ihre erste Einzelausstellung hat sie 1944 in der Norlyst Gallery in New York. Nach ihrer Teilnahme an der Schau *Le Surréalisme en 1947* in Paris distanziert sie sich vom Surrealismus. Mitte der 1950er-Jahre trennt sie sich von Hare und kehrt nach Frankreich zurück. Sie entwickelt einen eigenen Malstil, der hauptsächlich Landschaften zum Motiv hat. 1993 stirbt Jacqueline Lamba in La Rochecorbon an der Loire.

SHEILA LEGGE

1911 Penzance – 1949 Banyuls-sur-Mer

Sheila Constance Chetwynd Inglis kommt 1911 in Penzance, Cornwall, zur Welt. Ihr Vater stirbt im Ersten Weltkrieg; die Familie zieht später nach Kairo um. Chetwynd Inglis heiratet 1934 Rupert Maximilian Faris Legge, die Ehe hält jedoch nicht lange. Während sie ein starkes Interesse am Surrealismus entwickelt, liest Legge David Gascoynes Buch *A Short Survey of Surrealism* (1935). Anschließend bietet sie dem Verfasser ihre Hilfe bei der Organisation einer surrealistischen Gruppe in England an; 1936 findet in den Londoner New Burlington Galleries die *International Surrealist Exhibition* statt, an der Legge maßgeblich beteiligt ist: Ein Gruppenfoto zeigt sie in der ersten Reihe der Organisatorinnen und Organisatoren.

Sie eröffnet die Ausstellung mit einer Performance auf dem Trafalgar Square, bei der sie als *Surrealist Phantom of Sex Appeal* auftritt, als Verkörperlichung von Gemälden Salvador Dalís. Bekleidet ist sie mit einem bodenlangen weißen Kleid, schwarzen Handschuhen bis zum Ellbogen und korallenroten Schuhen. Ihr Kopf ist vollständig bedeckt von einer Maske aus Rosen; später trägt sie das Bein einer Schaufensterpuppe im Arm.

Claude Cahun begleitet die Performance fotografisch. Zahlreiche Zeitungen und Magazine des Landes berichten über das Ereignis, wodurch Legge zu jenen Surrealistinnen und Surrealisten gehört, deren fotografisches Abbild besonders häufig abgedruckt wird. 1937 nimmt sie an einer Ausstellung surrealistischer Objekte in der London Gallery des belgischen Surrealisten E.L.T. Mesens teil. Eine Zeit lang beteiligt sie sich rege an den Aktivitäten der Londoner Surrealisten-Gruppe, zieht sich jedoch bald wieder aus diesen Kreisen zurück. 1942 trifft sie den Autor John

Lodwick, mit dem sie nach Frankreich geht. Dort, in Banyuls-sur-Mer, stirbt Sheila Legge 1949 an einer Lungenentzündung.

DORA MAAR

1907 Paris – 1997 Paris

Die unter dem Pseudonym Dora Maar bekannt gewordene Henriette Theodora Markovitch wird 1907 in Paris geboren. Sie wächst in Buenos Aires auf, 1926 kehrt die Familie nach Paris zurück. Hier studiert Maar an der Union centrale des Arts Décoratifs, der École de photographie und der Académie Julian. Außerdem besucht sie die Malschule von André Lhote, an der sie auf Henri Cartier-Bresson trifft. Während ihres Studiums lernt sie **Jacqueline Lamba** kennen, die ihre engste Freundin wird. In dieser Zeit steht sie einigen Fotografen Modell, darunter Man Ray. Sie wendet sich nun vermehrt der Fotografie zu. Von 1931 bis 1934 führt sie ein Fotografiestudio in Neuilly-sur-Seine und Paris, zusammen mit Pierre Kéfer. Die beiden erarbeiten zahlreiche Werbekampagnen und nehmen Porträts auf. 1932 findet in der Pariser Galerie Vandenberg Maars erste Einzelausstellung statt.

Sie verkehrt im Kreis der Surrealisten und tritt offen für antifaschistische Ideale ein. 1934 unterschreibt sie das von André Breton initiierte Manifest *Appel à la lutte* (Aufruf zum Kampf). Sie eröffnet ihr eigenes Atelier in Paris; hier teilt sie sich eine Dunkelkammer mit dem Fotografen Brassai. 1935 stellt sie in der *International Surrealist Exhibition* auf Teneriffa aus, 1936 in der gleichnamigen Schau in den Londoner New Burlington Galleries. Über Paul Éluard lernt sie Pablo Picasso kennen, mit dem sie eine etwa neun Jahre andauernde Beziehung eingeht. Sie sitzt ihm vielfach Modell und dokumentiert seine Arbeit fotografisch. Auf Anraten Picassos wendet sie sich allerdings erneut der Malerei zu. Ihre Bilder werden in den 1940er-Jahren in Pariser Galerien ausgestellt. Nach der Trennung von Picasso zieht sie sich aus dem öffentlichen Leben zurück und setzt sich auf dem Land zur Ruhe. Hier beschäftigt sie sich mit spirituellen Themen, zudem findet sie zu einem figurativen Malstil. 1997 stirbt Dora Maar in Paris.

EMILA MEDKOVÁ

1928 Ústí nad Orlicí – 1985 Prag

Emila Tláškalová wird 1928 in Ústí nad Orlicí geboren. 1942 beginnt sie an der Staatlichen Grafischschule in Prag eine Fach- und Spezialausbildung zur Fotografin, die sie 1946 abschließt. Währenddessen ist sie zudem in einem Filmlabor tätig, später arbeitet sie als Fotografin am Institut für Arbeitskräfte. In dieser Zeit lernt sie auch den Maler Mikuláš Medek kennen, den sie 1951 heiratet. Mit ihm fertigt sie zwischen 1948 und 1951 eine erste Serie inszenierter Fotografien. Sie lernt einen Kreis junger Autorinnen und Autoren kennen, die der nach dem Krieg wiederbelebten tschechischen Surrealisten-Gruppe um Karel Teige angehören. Zusammen mit ihnen arbeitet sie an einigen Sammelbänden, in denen ihre Fotografien veröffentlicht werden. Die Wohnung, in der sie und Medek leben, entwickelt sich zu einem beliebten Treffpunkt zahlreicher Künstler und Intellektueller.

1954 wird Medková Leiterin des Fotolabors im Forschungsinstitut für Arbeitssicherheit des staatlichen Gewerkschaftsverbandes; 1963 wechselt sie als Fotografin an das Psychologische Institut der Karlsuniversität. Diese Stellungen sichern ihren Lebensunterhalt und gewähren ihr gleichzeitig eine gewisse Unabhängigkeit in ihrer künstlerischen Arbeit. 1960 erhält Medková im Regionalmuseum von Hradec Králové eine erste Einzelausstellung. Es folgen zahlreiche weitere nationale und internationale Ausstellungen ihrer Fotografien. 1966 besucht sie bei einem Parisaufenthalt die Künstlerin **Toyen**. Im selben Jahr werden ihre Arbeiten in der Ausstellung *Surrealismus und Fotografie* in Brno und Essen gezeigt; in einer Gruppenausstellung in Prag sind ihre Werke gemeinsam mit solchen von Toyen zu sehen. Von nun an ist Medková stark involviert in die Tätigkeiten der Prager Surrealisten-Gruppe, sie beteiligt sich an Happenings und kollektiven Arbeiten. 1985 stirbt Emila Medková nach schwerer Krankheit in Prag.

LEE MILLER

1907 Poughkeepsie – 1977 Chiddingly

1907 kommt Lee Miller in Poughkeepsie im Bundesstaat New York zur Welt. Schon früh steht sie ihrem Vater, einem begeisterten Hobbyfotografen, Modell. Im Alter von 19 Jahren wird sie von Condé Nast, dem Herausgeber des Magazins *Vogue*, entdeckt und beginnt eine erfolgreiche Karriere als Fotomodell. Daraus erwächst ihr Interesse an der Fotografie. Sie studiert für kurze Zeit an der Art Students League in New York, bevor sie 1929 nach Paris umzieht. Hier arbeitet sie im Studio von Man Ray, dessen Partnerin und Geliebte sie bald wird. Gemeinsam entwickeln sie die Technik der Solarisation, einem fotografischen Verfahren der Überbelichtung. Zu ihrem Freundeskreis gehören wichtige Künstlerinnen und Künstler dieser Zeit wie Pablo Picasso, Paul Éluard und Jean Cocteau. 1932 kehrt Miller nach New York zurück; hier eröffnet sie ihr eigenes Fotostudio: das *Lee Miller Studio*. Ihr Werk wird in einigen Gruppenausstellungen sowie 1933 in einer Einzelausstellung in der New Yorker Julien Levy Gallery gezeigt. 1934 gibt sie ihr Studio auf und zieht mit dem Geschäftsmann Aziz Eloui Bey, den sie geheiratet hat, nach Kairo.

Bereits 1937 kehrt sie nach Paris zurück, wo sie sich erneut surrealistischen Kreisen anschließt. Auf einem Kostümfest lernt sie den englischen Surrealisten Roland Penrose kennen, mit dem sie nach England umzieht. Ab Kriegsbeginn arbeitet sie als Kriegsberichterstatteerin für Condé Nast Publications: Sie dokumentiert die Folgen des Kriegs in England, Frankreich und Deutschland. Ihre Bilder gehören zu den wichtigsten fotografischen Zeugnissen des Zweiten Weltkriegs und vom Zusammenbruch des Deutschen Reiches. Nach dem Krieg kehrt sie nach England zurück. Sie heiratet Roland Penrose, mit dem sie das Farley Farm House in Sussex bezieht, das zu einer beliebten Anlaufstelle zahlreicher Surrealistinnen und Surrealisten wie **Eileen Agar**, **Dora Maar** und Picasso, **Leonora Carrington** und Max Ernst wird. Miller fotografiert nun nicht mehr; sie konzentriert sich auf ihre andere Leidenschaft, das Kochen. 1977 stirbt Lee Miller in Chiddingly, Sussex.

MERET OPPENHEIM

1913 Berlin – 1985 Basel

1913 kommt Meret Oppenheim in Berlin zur Welt. Sie wächst abwechselnd in Süddeutschland und der Schweiz auf. 1932 beschließt sie, Malerin zu werden, bricht ihre Schulausbildung ab und geht nach Paris. Für kurze Zeit studiert sie dort an der Académie de la Grande Chaumière, bevor sie 1933 von Alberto Giacometti und Hans Arp eingeladen wird, mit den Pariser Surrealistinnen und Surrealisten im *Salon des surindépendants* auszustellen. Bis 1937 verkehrt sie im Kreis der Surrealisten um André Breton. Hier trifft sie auf Max Ernst, mit dem eine turbulente Affäre beginnt, die Oppenheim nach einem Jahr abrupt beendet. 1936 schafft sie das Werk *Frühstück im Pelz* – eine »Pelztasse«, die sofort zum surrealistischen Objekt schlechthin avanciert und von Alfred H. Barr noch vor seiner Schau *Fantastic Art, Dada, Surrealism* im selben Jahr für das Museum of Modern Art in New York angekauft wird. 1936 hat Oppenheim in der Basler Galerie Schulthess auch ihre erste Einzelausstellung. Ab 1937 lebt sie in Basel. Es entwickelt sich eine enge Freundschaft zu **Leonor Fini**. Mit dieser, Max Ernst und anderen beteiligt sie sich 1939 an einer Ausstellung fantastischer Möbel in Paris.

Oppenheim berichtet später von einer 18 Jahre dauernden künstlerischen Schaffenskrise, trotzdem entstehen auch in den 1940er und -50er Jahren bedeutende Werke. Das 1959 von ihr organisierte *Frühlingsfest* wird im selben Jahr bei der *Exposition internationale du surréalisme* (EROS) in Paris reinszeniert, jedoch in so veränderter Form, dass Oppenheim sich fortan von allen weiteren surrealistischen Manifestationen distanziert. In Bern, wo sie mittlerweile wohnt, gehört sie zu einer lebendigen Kunstszene. In den 1970er-Jahren entwickelt Oppenheim ihre utopische Konzeption einer »Androgynität des Geistes« mit der Vorstellung einer neutralisierenden *Verschmelzung* der Geschlechter. 1985 stirbt Meret Oppenheim in Basel an einem Herzinfarkt.

VALENTINE PENROSE

1898 Mont-de-Marsan – 1978 Chiddingly

Als Andrée Boué wird Valentine Penrose 1898 im südfranzösischen Mont-de-Marsan in eine Offiziersfamilie geboren. Sie studiert zunächst Zeichnen an der École nationale supérieure des Beaux-Arts in Paris und verkehrt in den literarischen Kreisen von Montparnasse. 1924 lernt sie den englischen surrealistischen Künstler Roland Penrose kennen, den sie im Jahr darauf heiratet. Sie ändert ihren Namen in Valentine Penrose und schließt sich den surrealistischen Kreisen in Paris und Großbritannien an. Hier ist sie involviert in die Veröffentlichung der ersten Ausgabe von André Bretons Zeitschrift *La Révolution surréaliste*. Penrose steht Modell für Man Ray und erscheint 1930 in Luis Buñuels Film *Das goldene Zeitalter*. Sie interessiert sich sehr für Mystizismus, Alchemie und Okkultismus, bereist mehrfach Indien und lernt Sanskrit. 1936 begleitet sie **Alice Rahon** auf einer Indienreise, beide werden intime Vertraute. Die Freundschaft spiegelt sich in Penrose' Gedichten der kommenden Jahre. Noch 1936 schließt sie sich der spanischen Arbeitermiliz an, während des Zweiten Weltkriegs kämpft sie in der französischen Résistance.

Penrose verfasst zahlreiche Beiträge für surrealistische Zeitschriften wie das *London Bulletin* oder *VVV*. Das Vorwort zu ihrem ersten veröffentlichten Gedichtband schreibt Paul Éluard. In den 1940er-Jahren schafft Penrose Collagen, in denen sie die surrealistischen Techniken der Frottage und Fumage miteinander verbindet. Sie spricht sich klar gegen die vorgefassten Ansichten der Surrealisten über Geschlechterrollen aus. 1951 veröffentlicht sie die Novelle *Dons des féminines*, zusammen mit Collagen und Prosa; das Buch wird aufgrund seiner Struktur als archetypisch surrealistisch bezeichnet. Obwohl sie schon länger von Roland Penrose getrennt ist, lebt sie nach dem Krieg mit diesem und seiner zweiten Frau, **Lee Miller**, zusammen im Farley Farm House in Chiddingly, Sussex. Dort stirbt Valentine Penrose 1978.

ALICE RAHON

1904 Chenecey-Buillon – 1987 Mexiko-Stadt

1904 kommt Alice Marie Yvonne Philippot in Chenecey-Buillon, im Osten Frankreichs, zur Welt. In ihrer Kindheit erleidet sie einige schwere Verletzungen, die sich ihr Leben lang bemerkbar machen werden. 1931 lernt sie in Paris den österreichischen Künstler Wolfgang Paalen kennen, den sie ein paar Jahre später heiratet. Über ihn erhält sie Zugang zu den surrealistischen Kreisen Frankreichs. Ihre Gedichte veröffentlicht sie unter dem Namen Alice Paalen; in ihnen verwendet sie vielfach die surrealistische Technik des automatisierten Schreibens. Yves Tanguy und Joan Miró illustrieren ihre Gedichtbände. Sie unternimmt zahlreiche Reisen, unter anderem 1936 zusammen mit **Valentine Penrose** nach Indien. 1939 werden Rahon – diesen Namen wird sie sich 1947 zulegen – und Paalen von André Breton und **Jacqueline Lamba** sowie **Frida Kahlo** nach Mexiko eingeladen, ein Land, das sie fasziniert. Deshalb und wegen des Beginns des Zweiten Weltkriegs lassen sie sich auf Dauer dort nieder. Rahon und Kahlo werden enge Freundinnen, die sich über ihre gesundheitlichen Sorgen austauschen können.

In Mexiko beginnt Rahon zu malen, wobei sie surrealistische Elemente mit landestypischen Themen und Farben verbindet. 1940 stellt sie in der *International Exhibition of Surrealism* in Mexiko-Stadt aus. Zudem verfasst sie einige Beiträge für Paalens Zeitschrift *Dyn*. Ihre erste Einzelausstellung ist 1944 in der Galería de Arte Mexicano, ebenfalls in Mexiko-Stadt, zu sehen, gefolgt von zahlreichen weiteren Ausstellungen in Mexiko und den USA. Nach ihrer Trennung von Paalen 1947 ist sie für einige Zeit mit dem Kanadier Edward Fitzgerald liiert. Ihre letzten Lebensjahre verbringt sie sehr zurückgezogen. Alice Rahon stirbt 1987 in Mexiko-Stadt.

EDITH RIMMINGTON

1902 Leicester – 1986 Bexhill-on-Sea

Edith Rimmington wird 1902 im englischen Leicester geboren. Sie studiert Kunst an der Brighton School of Art, wo sie den späteren surrealistischen Künstler Leslie Robert Baxter kennenlernt. Die beiden heiraten 1926 und leben nun in Manchester. 1937 zieht Rimmington nach London um; hier lernt sie durch Vermittlung von Gordon Onslow-Ford den belgischen Surrealisten E.L.T. Mesens kennen, der in London eine Galerie betreibt. Sie schließt sich der *British Surrealist Group* an, zu deren wichtigsten Vertreterinnen sie wird. Wöchentlich nimmt sie an Treffen der Surrealisten an ihren üblichen Treffpunkten teil, dem Barcelona Restaurant in Soho und dem Horseshoe Pub in Tottenham Court Road. Sie ist eng mit **Emmy Bridgwater** befreundet. Gemeinsam mit ihr und gelegentlich **Ithell Colquhoun** praktiziert sie die Technik des automatischen Schreibens und Zeichnens. Ihre Arbeiten werden in großen surrealistischen Ausstellungen gezeigt. Der Zweite Weltkrieg unterbricht ihre künstlerische Tätigkeit; sie malt nur wenig und konzentriert sich mehr auf das Schreiben. Zahlreiche ihrer Zeichnungen und Texte werden in surrealistischen Zeitschriften wie dem *London Bulletin*, *Arson* oder *Fulcrum* publiziert. 1947 lädt André Breton sie zur Teilnahme an der internationalen Surrealismus-Ausstellung in der Pariser Galerie Maeght ein, zusammen mit unter anderem Emmy Bridgwater und **Jacqueline Lamba**. In den 1950er-Jahren zieht Rimmington von London nach Bexhill in Sussex um. Sie widmet sich fortan besonders der Fotografie. 1986 stirbt Edith Rimmington in Bexhill-on-Sea.

KAY SAGE

1898 Albany – 1963 Woodbury

Als Kind einer wohlhabenden New Yorker Senatorenfamilie kommt Katherine Linn Sage 1898 in Albany, New York, zur Welt. Die Eltern trennen sich bald darauf und Kay, wie sie sich später nennen wird, bereist mit ihrer Mutter Europa. Ab 1914 besucht sie Kurse an der Corcoran School of the Arts and Design in Washington, D. C., bevor sie in Rom an der British Academy und der Scuola liberale delle Belle Arti Malerei zu studieren beginnt. In der Stadt begegnet sie Prinz Ranieri di San Faustino, mit dem sie nach der Heirat zehn gemeinsame Jahre in Rom und Rapallo verbringt. 1935 lässt sich Sage scheiden. Im folgenden Jahr ist in der Mailänder Galleria del Milione ihre erste Ausstellung zu sehen. Sie zieht nach Paris um, wo einige ihrer Werke im *Salon des surindépendants* gezeigt werden. Damit weckt sie das Interesse der Surrealisten an ihrer Arbeit. Sie trifft André Breton und Yves Tanguy, mit dem sie eine Partnerschaft anfängt, die lebenslang währen wird. Nach der Anerkennung durch Breton bezeichnet sich Sage fortan als Surrealistin.

Zu Kriegsbeginn geht sie zurück nach New York. Von dort aus finanziert sie vielen der Surrealisten die Emigration in die USA. Ihre erste Einzelausstellung in den Vereinigten Staaten hat Sage 1940 in der New Yorker Galerie von Pierre Matisse. 1943 sind Arbeiten von ihr in Peggy Guggenheims *Exhibition by 31 Women* in deren Galerie Art of This Century zu sehen, zusammen mit **Leonora Carrington**, **Leonor Fini**, **Valentine Hugo**, **Frida Kahlo**, **Jacqueline Lamba**, **Meret Oppenheim**, **Dorothea Tanning** und **Sophie Taeuber-Arp**. 1946 bezieht sie mit Tanguy eine Farm in Woodbury, Connecticut. Hier empfangen sie zahlreiche ihrer Künstlerkollegen. Sages Arbeit erhält in den nächsten Jahren allgemeine Anerkennung. 1947 stellt sie in *Le Surréalisme en 1947* in der Pariser Galerie Maeght aus. Sie malt und dichtet bis in die 1950er-Jahre hinein, in denen ihr Augenlicht schwächer wird. Mit der fortschreitenden Krankheit und nach dem Tod Yves Tanguys 1955 fällt sie in eine tiefe Depression. 1963 begeht Kay Sage in Woodbury Selbstmord.

DOROTHEA TANNING

1910 Galesburg – 2012 New York

1910 wird Dorothea Tanning als Tochter schwedischer Einwanderer in Galesburg, Illinois, geboren. Ab 1932 besucht sie das Art Institute of Chicago. 1935 zieht sie nach New York um, wo sie zunächst als Werbezeichnerin arbeitet. Der Besuch der Ausstellung *Fantastic Art, Dada, Surrealism* 1936 im Museum of Modern Art inspiriert sie zu einem radikalen Wandel ihres Malstils und weckt ihr Interesse am Surrealismus. 1939 reist sie nach Europa, um sich den dortigen surrealistischen Kreisen anzuschließen, muss allerdings feststellen, dass diese durch den Beginn des Zweiten Weltkriegs nicht mehr existieren. Zurück in New York begegnet sie 1941 dem Kunsthändler Julien Levy, in dessen Galerie 1944 ihre erste Einzelausstellung gezeigt wird. Bereits 1943 sind Arbeiten von ihr in Peggy Guggenheims *Exhibition by 31 Women* in deren Galerie Art of This Century zu sehen, zusammen mit **Leonora Carrington, Leonor Fini, Valentine Hugo, Frida Kahlo, Jacqueline Lamba, Meret Oppenheim, Kay Sage** und **Sophie Taeuber-Arp**.

Tanning tritt der New Yorker Surrealisten-Gruppe bei, in der sie unter anderen Max Ernst begegnet– zu jener Zeit Guggenheims Ehemann. Die beiden werden ein Paar und heiraten 1946. Zunächst lassen sie sich in Sedona, Arizona, nieder; 1956 ziehen sie nach Paris um, wo Tanning beginnt, sich der Abstraktion zuzuwenden. In den späten 1960er-/70er-Jahren entwirft sie Stoffskulpturen, die sie selbst näht und mit Wolle der eigenen Schafe von ihrem Grundstück in Huismes, Indre-et-Loire, ausstopft. Nach Ernsts Tod 1976 kehrt Tanning nach New York zurück. Hier wendet sie sich vermehrt dem Schreiben zu: Sie veröffentlicht zwei Bücher mit Memoiren, zwei Gedichtbände sowie fiktionale Werke. 2012 stirbt Dorothea Tanning in New York.

BRIDGET TICHENOR

1917 Paris – 1990 Mexiko-Stadt

1917 wird Bridget Pamela Arkwright Bate in Paris als Tochter einer wohlhabenden britischen Familie geboren. Sie verbringt ihre Kindheit in England, Frankreich und Italien. Als 16-Jährige zieht sie nach Paris um, wo sie eine erfolgreiche Karriere als Fotomodell für Coco Chanel beginnt. Bereits in jungen Jahren nimmt sie in Italien Zeichen- und Malunterricht bei Giorgio de Chirico und ist beeinflusst von der Kunst **Leonor Finis**, einer Freundin ihrer Mutter. Nachdem ihr Vater sie ermuntert hat, Kunst zu studieren, besucht sie die Slade School of Fine Art in London. 1938 heiratet sie den Dichter Hugh Joseph Chisholm, mit dem sie nach New York geht. Sie verkehrt in den Künstlerkreisen der Stadt und schreibt sich an der Arts Student League of New York ein. Später arbeitet sie als Moderedakteurin für die Zeitschrift *Vogue*. Einige Zeit teilt sie sich ein Haus mit der Mäzenin und Galeristin Peggy Guggenheim. Nach der Trennung von Chisholm heiratet sie 1945 den Fotografen Jonathan Tichenor.

Auf Drängen eines Verwandten besucht sie Ende der 1940er-Jahre Mexiko, das sie fasziniert. Sie verlässt ihren zweiten Ehemann und lebt ab 1953 in Mexiko, dessen Kultur und spirituelle Dimension sich in ihrem Werk niederschlagen. Sie malt in einer Temperatechnik der italienischen Renaissance und bevölkert ihre Bilder mit Fantasiewesen. Ihre erste Einzelausstellung ist 1954 in der Galería de Arte Mexicano in Mexiko-Stadt zu sehen. 1958 nimmt sie an dem *First Salon of Women's Art* in den Galerías Excelsior in Mexiko-Stadt teil, zusammen mit **Leonora Carrington, Alice Rahon, Remedios Varo** und anderen. Im selben Jahr baut sie sich die Contembo-Ranch in Michoacán, in der sie viele Jahre lang zurückgezogen mit ihren zahlreichen Haustieren lebt. Zu ihren engsten Freundinnen und Freunden zählen die Maler Leonora Carrington, Alan Glass und Pedro Friedeberg. 1990 stirbt Bridget Tichenor in Mexiko-Stadt.

TOYEN

1902 Prag – 1980 Paris

Toyen kommt 1902 als Marie Čermínová in Prag zur Welt. Dort besucht sie um 1920 die Schule für angewandte Künste. 1922 lernt sie den Dichter Jindřich Štyrský kennen, mit dem sich eine langjährige Zusammenarbeit entwickelt. Ihre künstlerische Karriere beginnt mit der Beteiligung an der radikalen tschechischen Avantgarde-Gruppe *Devětsil*, die Konstruktivisten, Dadaisten und andere Künstler zusammenführt. Um diese Zeit ändert sie ihren Namen in das geschlechtsneutrale Pseudonym Toyen, abgeleitet von dem französischen Wort *citoyen* (Bürger). Die Jahre 1925 bis 1929 verbringen sie und Štyrský in Paris. Hier ist in der Galerie d'art contemporain Toyens erste Einzelausstellung zu sehen. Gemeinsam mit Štyrský beteiligt sie sich an zahlreichen Ausstellungsprojekten; beide erfinden den poetischen Artifizialismus – eine Alternative zu Abstraktion und Surrealismus. Nach ihrer Rückkehr nach Prag wendet sich Toyen vollkommen dem Surrealismus zu und gründet 1934 mit einigen Künstlerkollegen die tschechoslowakische Surrealisten-Gruppe.

Im Jahr darauf findet die erste Ausstellung der Vereinigung statt; nach deren Ende besuchen André Breton und Paul Éluard Prag. Zu diesem Anlass veröffentlichen sie gemeinsam mit den tschechischen Surrealistinnen und Surrealisten das erste *Bulletin international du surréalisme*. Von nun an nimmt Toyen an allen internationalen Ausstellungen des Surrealismus teil. Während der deutschen Besetzung der Tschechoslowakei erhalten sie und Štyrský striktes Ausstellungsverbot; sie gehen in den Untergrund. Als radikale Gegnerin des Stalinismus flieht Toyen 1947 nach Paris, wo sie eine der wichtigsten Persönlichkeiten der dortigen surrealistischen Bewegung wird. 1980 stirbt Toyen in Paris.

REMEDIOS VARO

1908 Anglés – 1963 Mexiko-Stadt

1908 wird María de los Remedios Amicia Rodriga Varo y Uranga in Anglés in der spanischen Provinz Girona geboren. Ihr Vater ermutigt sie schon früh zum Zeichnen und gibt ihr wissenschaftliche Texte, Abenteuergeschichten sowie Schriften zu Philosophie und Mystizismus zu lesen. In Madrid besucht sie die Kunstgewerbeschule und schreibt sich anschließend in derselben Stadt an der Real Academia de Bellas Artes de San Fernando ein. Dem Surrealismus begegnet sie durch Vorträge und Veranstaltungen zu den Arbeiten von Salvador Dalí, Luis Buñuel und Federico García Lorca. 1931 zieht Varo mit ihrem ersten Ehemann, ihrem einstigen Kommilitonen Gerardo Lizarraga, nach Barcelona, wo sie sich in avantgardistischen Kunstkreisen bewegt. Gemeinsam schaffen sie *cadavres exquis*. Varo schließt sich der *Grupo Logicofobista* an, einem Kollektiv aus Künstlern und Autoren, das vom Surrealismus beeinflusst ist und Kunst und Metaphysik verbinden will. Sie beginnt eine Beziehung zu dem surrealistischen Dichter Benjamin Péret, mit dem sie 1937 nach Paris geht. Hier gehört sie dem Kreis der Surrealisten um André Breton an, trifft unter anderem Wolfgang Paalen, **Alice Rahon**, Joan Miró, Max Ernst, **Leonora Carrington** und **Dora Maar** und stellt mit den Surrealisten in Tokyo, Paris, Amsterdam und Mexiko-Stadt aus.

Aufgrund des Krieges fliehen Varo und Péret 1941 nach Mexiko, wo sie sich wiederum an der surrealistischen Bewegung beteiligen. Varo entwickelt nun ihren charakteristischen Malstil, der die surrealistischen Techniken der Fumage, Frottage und Décalcomanie mit der Darstellung detailreicher altmeisterlicher Figuren vereint. Sie schließt enge Freundschaft mit Leonora Carrington und der Fotografin Kati Horna. 1947 trennt sie sich von Péret. Später beginnt sie eine Beziehung mit dem Österreicher Walter Gruen, der ihre Karriere fördert. Ihre erste Einzelausstellung, die 1956 in der Galería Diana in Mexiko-Stadt zu sehen ist, wird ein großer Erfolg. Remedios Varo stirbt 1963 an den Folgen eines Herzinfarkts in Mexiko-Stadt.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT

UNICA ZÜRN

1916 Berlin – 1970 Paris

Nora Berta Unika (später Unica) Ruth Zürn kommt 1916 in Berlin zur Welt. Nach der Schule beginnt sie 1932, für die Universum-Film AG (Ufa) zu arbeiten, zunächst als Cutterin, später als Werbefilmdramaturgin. Sie heiratet den wesentlich älteren, wohlhabenden Erich Laupenmühlen. Nach beider Trennung 1949 lebt sie in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen, ihren Lebensunterhalt verdient sie als Autorin von Kurzgeschichten für Radio und Zeitung. Sie verkehrt in der Berliner Künstlerszene besucht häufig das Kabarett Die Badewanne und lebt drei Jahre lang mit dem Maler Alexander Camaro zusammen. 1953 trifft Zürn den in Paris wohnenden Künstler Hans Bellmer. Mit ihm geht sie eine intensive Liebesbeziehung ein, die bis an ihr Lebensende anhält. Zürn zieht zu Bellmer nach Paris, wo sie anfängt, mit automatischen Zeichnungen und Anagrammen zu experimentieren. In den folgenden Jahren entstehen zudem zahlreiche Prosatexte. Zu ihren bedeutendsten Werken zählen Anagramm-Gedichte, die unter dem Titel *Hexentexte* 1954 erscheinen. Zwischen 1956 und 1964 finden vier Ausstellungen ihrer Arbeiten statt.

Zürn und Bellmer verkehren im Kreis der Surrealisten und sind unter anderem mit Hans Arp, André Breton, Marcel Duchamp und Max Ernst befreundet. Gemeinsam stellt das Paar 1959 in der *Exposition internationale du surréalisme* (EROS) in der Pariser Galerie Cordier aus. Ebenfalls 1959 ist Unica Zürn Teilnehmerin der documenta II in Kassel in der Abteilung Graphik. 1960 befällt Zürn eine schwere Nervenkrise, weshalb sie in den kommenden Jahren viele Monate in Nervenheilstätten verbringt. Sie wird mit starken Psychopharmaka behandelt. Trotzdem arbeitet sie intensiv, zerstört aber in dieser Zeit auch zahlreiche ihrer Werke. 1969 erscheint der autobiografische Text *Dunkler Frühling*. 1970 nimmt Unica Zürn sich das Leben, indem sie aus einem Fenster ihrer und Bellmers Wohnung in Paris springt.